

Manfred Ohm (IV/4; 1/2011)

Hinweis auf neue Bücher von Olivier Roy und Tamim Ansary

ROY, Olivier (2008) 2010: (La sainte ignorance. Le temps de la religion sans culture) *Heilige Einfalt. Über die politischen Gefahren entwurzelter Religionen*. München
Auszug der Einleitung in: *LMD* 3/2010: Heilige Einfalt. Moderne, Säkularisierung und die Rückkehr des Religiösen

Rezension Michael Kiefer 2010: Mit Halal Dating in ein neues Zeitalter. In: *taz* 03.07.2010

Rezension Yves Wegelin 2010: Tiefgläubig, aber ahnungslos. In: *WOZ* 14.10.2010,
www.woz.ch/artikel/print_19894.html

DERS. 2002: Virtuelle Umma. Die islamistische Antwort auf die Globalisierung.

In: *LE MONDE diplomatique* 4'02, S. 3

DERS. 2004: Islam in Europa. Konflikt der Religionen oder Konvergenzen der Religiositäten?

In: *TRANSIT* 27, Sommer 2004; S.118-133

DERS. 2010b: „Völlige Rechtsgleichheit für alle Religionen“ [OR im Gespräch mit Eren Güvercin]

In: http://de.qantara.de/webcom/show_article.php?wc_c=469&wc_id=1192

DERS. 2010c: Wie hast du's mit der Religion? [Eren Güvercin befragt OR]

In: *NZZ Online* 21. April 2010

ANSARY, Tamim (2009) 2010: *Die unbekannte Mitte der Welt. Globalgeschichte aus islamischer Sicht*. Ffm.

DERS. 2010b: „Militante Islamisten haben niemals das traditionelle islamische Leben erlebt“ – T.A. beantwortet Eren Güvercin Fragen zu seinem genannten Buch

Telepolis Artikel 1.3.2010: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/32/32141/1.html>

In meinem Text von 2/2002 (III/5) *Politischer Islam, Terror und asymmetrische Weltordnung, aufgeklärter Pazifismus* hatte ich dem Abschnitt I einen längeren Auszug aus dem Artikel *Virtuelle Umma* von Roy (siehe oben) zugeordnet. Mir schienen schon seinerzeit Roys Argumente schlüssig zu sein. In seinem neuesten Buch befasst er sich mit der radikalen Neuformulierung des Religiösen in einem säkularisierten Raum schlechthin. Säkularisierung und Globalisierung haben nach Roy das Religiöse nicht ausgelöscht, sie haben die Religionen gezwungen, „sich von der Kultur abzulösen, sich als autonom zu begreifen und sich in einem Raum neu zu konstituieren, der nicht mehr territorial und damit nicht mehr der Politik unterworfen ist“. Das Religiöse tritt also als „rein Religiöses“ in Erscheinung und stellt sich als solches oder „rekonstruierter Traditionen“ zur Schau. Betroffen von diesem Trend zur Ablösung von der Kultur sind alle Religionen, die monotheistischen genauso wie der Buddhismus und der Hinduismus. Gewinner sind in allen Fällen laut Roy die sog. „fundamentalistischen“ oder „charismatischen“ Formen der Religion: Evangelikalismus, Pfingstlertum, Salafismus, Tabligh, Neosufismus etc. „Der Fundamentalismus ist die am besten an die Globalisierung angepasste Form des Religiösen, weil er seine eigene Dekulturation akzeptiert und daraus seinen Anspruch auf

Universalität ableitet.“ So verwundert es nicht, dass fundamentalistische Gruppierungen weltweit einen hohen Anteil von Konvertiten verzeichnen. In seiner Rezension (siehe oben) verweist Yves Wegelin mit Charles Taylor darauf, dass sich heute jedes Individuum auf einem globalen Markt von Überzeugungen und Lebensweisen seine eigene Identität aussucht oder auszusuchen glaubt, „um es selbst zu sein, authentisch zu sein. Die neuen religiösen Strömungen sind einige Angebote unter vielen“.¹

Mit dem Skizzierten habe ich die Kernaussage von Roy schon vorgestellt und will nur noch eine Anmerkung machen – ich kann das Lesen der ganzen Arbeit nur empfehlen. In meinem Text (III 4, S. 14f.) *Selbst- und Fremdverortungen* hatte ich Fatima Mernissi und Abu Zaid als jene Kritiker vorgestellt, die dem Skripturalismus des herkömmlichen islamischen Fundamentalismus einen textkritischen, kontextbezogenen Umgang mit den heiligen Schriften entgegenstellen, sozusagen eine reflexive Lektüre empfehlen. Für die Islam-light-Variante der Neofundamentalisten spielt der heilige Textkorpus allenfalls noch in wortwörtlichen Fragmentfetzen eine Rolle – Textinterpretation ist diesen Gruppierungen ein Fremdwort. Man kann ihre generelle antiintellektuelle Haltung für gefährlich halten, wie es der Untertitel der deutschen Roy-Ausgabe (im Unterschied zum mehr neutralen der französischen – siehe oben) suggeriert. Kleinreden sollte man die Aus-Wirkung dieser „heiligen Einfalt“ gewiss nicht, aber auch nicht übermäßig aufblähen und vor allem nicht in erster Linie zu einem Islam-Problem verkürzen.

Ansarys Arbeit ist eine Konkurrenzerzählung zur westlichen Version der Weltgeschichte. Die letztere ist hinsichtlich des Anfangs der Menschheitsgeschichte fokussiert auf die Länder und Kulturen rund um das Mittelmeer. Parallel zu dieser Region und der ostasiatischen entwickelte sich laut Ansary jene zwischen dem Indus und Istanbul, die er als „Mittlere Welt“ bezeichnet. Bis ins 17. Jahrhundert können wir laut Ansary zwei mehr oder weniger parallele Narrative sehen, die sich nebeneinander entwickelt und sich nur begrenzt wahrgenommen haben. Mit dem Aufstieg des Westens zur Welt-Seemacht und seiner Entwicklung der Technik beherrschte er dann andere Kulturen und mehr und mehr auch jene islamisch dominierte der Mittleren Welt. Auf dieser Folie sehen nach Ansary die Stationen der Weltgeschichte aus islamischer Sicht so aus: Vorzeit Mesopotamien und Persien > Die Geburt des Islam > Das Kalifat: die Suche nach der Einheit > Zerfall: Das Zeitalter der Sultanate > Katastrophe: Kreuzfahrer und Mongolen > Wiedergeburt: Das Zeitalter der drei Reiche (Osmanen, Safawiden, Moguln) > Durchdringung des Ostens durch den Westen > Die Reformbewegungen > Der Triumph der weltlichen Modernisierer > Die islamistische Reaktion. Diese Entwicklungsgeschichte zeichnet Ansary akribisch, gut durchstrukturiert und im wahrsten Sinne des Wortes erzählerisch nach. Das Buch sei, wie er selbst betont, kein Schulbuch und keine wissenschaftliche Abhandlung, eher das, „was ich Ihnen in einem Café erzählen würde“. – Man wünscht dieser gehaltvollen Erzählung viele Leser. (Die bpb (www.bpb.de) vertreibt eine Lizenzausgabe des Buches für nur 7 €.)

¹ Siehe in meinem Text *Probleme einer Programmatik der Interkulturellen Bildung und Erziehung* (1998) unter dem Kapitel E die Fußnote 6 und unter dem Abschnitt E 3 den Rückgriff auf Gilles Lipovetskys schon 1983 veröffentlichten Arbeit (1995 deutsche Übersetzung): *Narziss oder die Leere*.